

*DAPI-Mitgliederversammlung***Das DAPI rüstet sich für die Zukunft**

Von Conny Becker, Berlin / Mit einer umfassenden Erweiterung der Verordnungsdatenbasis wird das DAPI (Verein Deutsches Arzneiprüfungsinstitut e. V.) für die Zukunft gerüstet. Weitere Themen auf der DAPI-Mitgliederversammlung waren aktuelle Auswertungen und Projekte sowie die geplante Satzungsänderung.

Die technische Entwicklung schreitet in großen Schritten voran und so ist es auch für das DAPI unumgänglich, grundlegende strukturelle Änderungen voranzutreiben. Wie der DAPI-Vorsitzende Dr. Peter Homann Ende Oktober im Berliner Apothe-



kerhaus berichtete, ist die Aktualisierung des Data Warehouses im vollen Gange. »Die bisherige Anlieferung der Rezeptdaten ist vor rund zehn Jahren vertraglich vereinbart worden, nun aber gibt es neue Anforderungen und formale Änderungen«, erklärte der Vorsitzende des Hessischen Apothekerverbandes. Dabei habe das DAPI aktiv das Gespräch mit dem Datenschutz gesucht, wobei Homann resümierte: »Es hat keine Einwände gegen unsere Datensatzerweiterung gegeben.« Erste Testläufe mit den neuen Daten sind mittlerweile erfolgreich absolviert. Jetzt geht es an die praktische Umsetzung: Die ersten Echtdaten werden Homann zufolge in den nächsten Monaten verarbeitet. Dann seien auch Workshops geplant, um den Mitgliedsorganisationen zu präsentieren, welche neu-



Karl-Heinz Resch

en Auswertungsmöglichkeiten es gibt (siehe Kasten Seite 76).

Hinsichtlich des Garantiepreismodells müsse weiterhin viel Überzeugungsarbeit geleistet werden. Aufgrund der Fusionierung zweier Krankenkassen sei ein erster Vertragsabschluss leider doch nicht zustande gekommen, erinnerte Homann. Er sieht jedoch immer noch eine Chance zur Umsetzung des kassenübergreifenden Modells, wenn die Überzeugungsarbeit zusammen mit der Kassenärztlichen Bundesvereinigung wie geplant weitergeführt wird.

Ad-hoc-Anfragen gestiegen

Im aktuellen Berichtszeitraum hat das DAPI hinsichtlich der Ad-hoc-Anfragen einen Spitzenwert erreicht, berichtete Karl-Heinz Resch, Geschäftsführer Ökonomie des DAPI. Insgesamt seien 301 Anfragen an das Arzneiprüfungsinstitut herangetragen worden, 51 mehr als im vorangegangenen Berichtszeitraum. Die Anfragen aus den Mitgliedsorganisationen haben sich gegenüber 2009 fast verdoppelt. Apothekerverbände fragten Resch zufolge vor allem Auswertungen zur Verordnung von Impfstoffen, Importarzneimitteln, Sonderkennzeichen, Blutzuckerteststreifen und Hilfsmitteln wie Inkontinenzprodukten. Bei den Kammeranfragen bildeten die Laxanzienversorgung bei Patienten mit Opiathera-



Dr. Peter Homann

Fotos: PZ/Archiv

**ONLINE PUNKTEN****Fortbilden mit der PZ.**

Zu jeder Zeit und an jedem Ort.

**ONLINE**

www.pz-akademie.de

pie, die leitliniengerechte Ersttherapie mit Metformin bei Typ-2-Diabetes sowie die Verordnungen von Medikamenten(-kombinationen) mit Einfluss auf Kaliumspiegel und QT-Zeit die zentralen Themen. Insgesamt waren die größten Zuwächse hinsichtlich der Auswertungen zur Vertragspolitik zu verzeichnen, aber auch die Pharmakoökonomie und -epidemiologie bildeten Schwerpunkte bei den Anfragen.

DAPI-Projekte 2010

Eine Auswahl an aktuellen Projekten des DAPI stellte Professor Dr. Martin Schulz, Geschäftsführer Pharmazie des DAPI, vor. So sei im Bereich der Pharmakovigilanz eine Untersuchung in Kooperation mit der Arzneimittelkommission der Deutschen Ärzteschaft (AkdÄ) abgeschlossen worden, die das Auftreten von Hypothyreosen unter Sorafenib- beziehungsweise Sunitinib-Therapie beleuchtete. Dabei hat sich gezeigt, dass 6,3 Prozent der mit Sorafenib und 13,7 Prozent der mit Sunitinib behandelten Patienten Schilddrüsenhormonverordnungen erhalten haben. Das relative Risiko für eine Hypothyreose scheint demnach unter Sunitinib doppelt so hoch zu liegen wie unter Sorafenib. »Die Häufigkeit der UAW bei Sunitinib korrespondiert gut mit den Angaben aus der aktuellen Fachinformation und Literatur, bei Sorafenib könnte das Risiko größer sein als bisher bekannt«, resümierte Schulz.

Eine weitere Analyse widmete sich dem generischen Wechsel von Valproinsäure-Präparaten nach Inkrafttreten der gesetzlichen Regelungen zu Rabattverträgen beziehungsweise den Rahmenvertragsänderungen in 2008, sowie der Frage, ob unter dem Wechsel die Therapie häufiger modifiziert werden müsse.



Professor Dr. Martin Schulz

Schulz berichtete des Weiteren von den Kooperationen des DAPI, unter anderem mit der Goethe-Universität Frankfurt, wo sich Doktoranden der Persistenz in der Behandlung mit Antihypertensiva beziehungsweise Antidepressiva widmen. Bei Letzterem hatte die Auswertung der DAPI-Daten ergeben, dass nur etwa 60 Prozent der Patienten nach der Erst- auch eine Folgeverordnung erhielten. Schulz sieht hier ein großes Potenzial für eine Effektivitätserhöhung in der Behandlung der Depression, da die Folgebehandlung auch wegen des erhöhten Suizidrisikos »maximal wichtig« sei.

Auch in Zusammenarbeit mit der Arzneimittelkommission der Deutschen Apotheker (AMK) ist in diesem Jahr eine Untersuchung gelaufen, welche der Auswirkung von Warnhinweisen auf das Ordnungsverhalten nachging. Im Fokus stand die Interaktion zwischen Clopidogrel und Protonenpumpenhemmern, deren Verordnun-

gen über fast zwei Jahre analysiert wurden. Es zeigte sich, dass Clopidogrel-Patienten etwas weniger Protonenpumpenhemmer und stattdessen vermehrt Verordnungen über H₂-Antagonisten erhielten – und zwar sowohl nach der gemeinsamen Stellungnahme von AMK und DPhG sowie der Drug safety mail der AkdÄ im April 2009 als auch nach dem Rote-Hand-Brief vom Juli 2009.

Nach außen wirken

Abschließend wies Schulz hinsichtlich der Öffentlichkeitsarbeit auf die DAPI-Zahl des Monats hin, die den Mitgliedsammern im Berichtszeitraum bereits mehrmals regionalisiert zur Verfügung gestellt wurde. Darunter sind aktuelle Meldungen zu verstehen, die auf neue Fakten oder Probleme in der Arzneimittelversorgung aufmerksam machen. Auch sechs Pressemitteilungen der ABDA basierten 2010 auf der Arbeit des DAPI. Das Arzneiprüfungsinstitut würde zudem von verschiedenen Medien und Krankenkassen zitiert und ist auf diversen nationalen und internationalen Kongressen mit Vorträgen und Postern präsent gewesen. »Zahlen von Apothekern genießen ein hohes Vertrauen, da ist nichts herausgeblasen«, kommentierte Homann. Gerade im Hinblick auf die Erweiterung des Data Warehouses habe das DAPI eine »ganz einmalige Positionierung«, da ihm alle Daten kassenübergreifend zufließen. Im Gegensatz zu kassenselektiven Erhebungen kann das DAPI einen Gesamtüberblick der GKV liefern. Problematisch sei jedoch, wenn die Inhalte der einzelnen Rabattverträge nicht einsehbar sind. Dies müsste transparent gemacht werden.

Für das Jahr 2009 hat die Mitgliederversammlung dem Vorstand einstimmig die Entlastung erteilt und ebenso den Haushaltsplan für 2011 genehmigt. Des Weiteren wurde über die vorgelegten Änderungsvorschläge zur DAPI-Satzung beraten, welche eine Kürzung des Namens in »Deutsches Arzneiprüfungsinstitut e. V.« und die ausführlichere Festlegung der Wahlordnung sowie redaktionelle Änderungen umfassen. Auf der nächsten Mitgliederversammlung am 26. Oktober 2011 soll über die Satzungsänderungen entschieden werden. /

Möglichkeiten der Data-Warehouse-Erweiterung

Die Data-Warehouse-Erweiterung bringt künftig neue Auswertungsmöglichkeiten hinsichtlich folgender Kriterien:

- Alter des Patienten
- verordnender Arzt (anonymisiert; bisher nur Facharztgruppe)
- beliefernde Apotheke (anonymisiert)
- Krankenkasse (bisher nur Krankenkassenart)
- Abgabedatum (bisher lediglich Ausstellungsdatum)
- Aut idem (mit Einschränkungen)
- Hilfsmittelpositionsnummer
- Zeilen-Nummer der Abgabeposition (bisher nicht bekannt; wichtig zur

Auswertung einiger Sonderkennzeichen)

Resch zufolge verspricht die Erweiterung deutlich aussagekräftigere Auswertungen unter anderem von Rabattverträgen oder pharmakoepidemiologischen Fragestellungen, da künftig die Altersgruppe als eine international anerkannte wichtige Kenngröße bekannt sein wird.

Gleiches gilt für Hilfsmittelverordnungen, bei denen bislang nur Verordnungen von Hilfsmitteln, die eine PZN haben oder über §300 SGB V abgerechnet werden, erfasst werden können.